Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908) **Heft:** 16 [i.e. 17]

Artikel: Der weise Rat

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-441417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



- Betrachtungen eines Fahrenden. -



Merte nachöfterlich gestimmte Schriftleitung!

Die im Schnee verstoffenen Frühlingstage find jest portas, also nicht mehr vor der Türe, was mich aber nicht hindert andere Türen einzurennen um Ihnen die allerwärmsten Neuigkeiten mit kaltem Blute aufzuwarten. Aber die allgemeine Stimmung ist ganz dem Wetter angemessen und trohdem sie bedenklich zugeknöpst scheint, dennoch kull bis ans herz hinan.

Aber das Bublikum rund um und um, will doch zuweilen manchmal hie und da oder bald da bald dort einen Berg kreisen sehen oder irgend ein Mäuschen zur Welt kommen hören.

Und die sonst so gertlose Diplomatie hüllt sich in frommes Nichtssagen, was allerdings auch bei ihren größten Spektorationen auss nämliche herauskommt; doch wie gesagt, der Zeitungsleser will trogdem immer viel Lärn um Richts hören und kennt nicht den Zustand des frühlsingssehnenden, sufze und gedankenleeren hirnkaften eines Zeitungschreibers, dem nicht die kleinste Ente einfallen wollte zuwzeit der bunden Ofterzeiter und Hasen. Über die schlechten Zeiten zu jammern geht doch auch nicht immer an und über zu viele Gute froch zu locken haben Sie mir in letzter Zeit keine neunenswerte Gelegenheit gegeben, obgleich ich jede Erstbeste dein Schopfe genommen hätte.

Mio wie gelagt, ich kann mir boch keine großen Ereigniffe aus bem kleinen Finger saugen und wenn biese auch ibre tiefften Schatten vorauswerfen, kann ich barin keinen hoben Lichtpunkt für kommenbe Geschehnisse entbeden.

Über Maroffo will ich nicht mehr schreibend sein, seitdem sich die Franzosen dort mit den schwarzen Blutbädern weiß waschen und die Deutschen unsern weißen Oberst Müller pechfohlrabennachtbunkel anschwärzen wollten, was ihnen noch weniger gelungen wäre, wenn ich als sein Ablatus ihm angetrüllikert worden wäre, aber: Lasciate ogni speranza — auf gut deutsch: Schwannn drüber!

Nur beshalb habe ich mich bem ferbifden Königspeter großmütig angeboten um ihm bei ber Neugrundung seines Ministeriums behülflich zu fein. Aus feinem imperti-

nent schmeichelhasten Antwortschreiben mußte ich aber entnehmen, daß mein berühmter ehrliche Name mit dabei im Wege stehe, ohne Witsch am hintern Namensende bringt's in Serbien nicht einmal der auständigste Königsmörder zu etwas, seien umd schreiben können ober auch nicht können ist dort Nebensache, die Hauptsache ist wie gesagt: das Witsch! — Halt! Da trete ich mir gerade einen grandiosen Gedankensplitter in meinkleines Gehirn.

Sie werte Rebaktion, find ja glücklicher Besitzer besagter Endfilbe, da kann es ja nicht sehlen und — auf halb part — Sie bringen es dort mindestens zum Finanzminister. In einem halben Jahre kann man sich dort soviel zusammenst— sparen, daß ein nachfolgendes Wohlleben zur Kleinigkeit wird, d. h. wenn's vorher von andern Nachwilschern nicht wieder gestohlen wird. Aber ich sehe schon im Geiste, Sie winken mich achselrollend und stirnzuckend zur Ordnung, welcher ich in sogar außerordentlichster Weise nachkonnne.

Ein eisigesfrostiger Frühlingsschauer zieht durch meinen sommerlichedium gewordenen Winterüberzieher und mahnt mich, der kommenden Dinge mit mehr Wärme entgegenzutreten. Sollte aber der selbst mir unsaßliche Fall eintreten beim s. v. Abtritt des Fürsten Bülow, — oder desser und appetitlicher gesagt — Mückritt, des solger im Neichskanzleramt zu werden, was nebendei gesagt Gottes Bülle — oder hieße es nicht besser: Willy's Gottes, versüten möge, ich sände mich doch auch darein; nicht um der Welt ad oculus zu beweisen mit wie wenig Verstand sie regiert wird, als im konträren Gegenteil, um zu zeigen wie ein Laie die verzwickselsen Diplomatenknisse noch verzwackter machen kann und dabei als der größere Polimat und Diplotiker zu gelten.

Aber fürchten Sie vor berhand nicht, daß ich mein Talent andern Göttern weihe als Ihnen, allerdings was nach der Hand passieren kann, besonders wenn diese nicht durch einen klingenden Borschuß an Ihre Seite gekettet würde, daran wagen Sie vorläufig nicht zu denken, es wäre für Sie, wie für Ihre Leser, ein horror und um dem auszuweichen, bleibe ich in hossensteller Erwartung baldigster Erfüllung des ausgesprochenen Bunsches, Ihr mit allen Knissen, aber wenigem nervus rerum behafteter Trülliker-

B Der weise Rat. B B

Dort, wo so manches hotel steht, wo mancher Fremde sich ergeht, wo der Pilatus gar nicht fern, wo man den Rigi sieht so gern:
da sitzt der allerklügste Rat, der je im Land gewohnet hat.

Boch lebe der Erziehungsrat und seine Weisheit früh und spat!

Er hat als Aebel längst empfunden, daß noch die Dummheit ungebunden und ungezeichnet sich ergeht, der Weisheit gar im Wege steht, und daß die Dummen in dem Lande dem Volk bereiten Spott und Schande.

Doch lebe drum der Weisheit Rat, der sich, dies Leid, zu ändern naht! Wer an der Prüfung der Rekruten nicht Noten hat nur von den guten, dess Name druckt man, sans pardon, in jede Zeitung, dem zum Dobn, der seine Jugend nicht genutzt und aller Weisheit Mühen trutzt!

Nun wird das Volk all Jahr gescheiter und Geist und Tugend wachsen weiter.

Es wird bald alles herrlich klappen und kostet nur ganz wenig Rappen. Auch kennt man dann im Land herum die Leute, die zu faul, zu dumm! hoch lebe der Erziehungsrat, dem wohl noch größ're Weisheit naht!

Wie schade, daß sich bald vergißt, was im Journal zu lesen ist, so daß man leider nicht sofort die Dummen kennt an jedem Ort. Dies lässt sich ändern ohne Not durch ein erweitertes Gebot:

"Weß Prüfung machet hell und klar, daß seine Dummheit offenbar, dem tätowiert man auf die Stirn, daß hinter ihr zu wenig hirn; und jeder, der kanonendumm, trägt auf der Stirn sein 5 herum!" Wenn dieses er erreicht noch bat, dann dreimal hoch! Erziehungsrat!

Lächelnde Wahrheiten.

Wer Gelb hat, lernt meift die armen Ceute von der "ichlechten Seite" fennen —, von derfelben Seite aber die Reichen, wer feins bat

Wenn der Pfaff schlau ift, malt er den Reichen die hölle, und den Urmen den himmel aus!" —

Wenn man heutzutage die armen und die reichen Leute recht betrachtet, weiß man nicht recht, was mehr zunimmt: Die Schwindfucht bei jenen — oder die Sucht, zu verschwinden (mit dem Automordio!) bei diesen?...

Merthwürdige Zuhorcher.

Beil ich als Professor heute ftatt des Regenschirmes meine Brille vergeffen habe, fühle ich mich angetrieben, just über biefes Bergrößerungsmöbel zu fprechen. Brillen zieren namentlich männliche herren wie mich. Ein bebrilltes Frauenzimmer dagegen kömmt mir vor (Bardon!) wie eine Brillenschlange, wenn's beineben nicht eine ebenbürtig gelehrte Gulalia ift. Mich emport allemal das Wort: "Brillenfutter." Die Brille wird ja nicht gefüttert. Ein Brillenträger hatt's meiftens nöthiger. Blaue Brillentrager gehören felten jum blauen Rreug. Schwarze Brillen über schwarze Augen schwärzen die gange Belt gu ftart, d. h. finfter an. Ber mit Brillen viel liest und ichreibt ist in anderen Dingen niemals weitsehend, und furzsichtige Leute haben wir zu Millionen. Wer feine Brille nicht fleifig putt, bem tommt die gange menschliche Gesellschaft beschmutt vor. Ber aus Gitelfeit eine Brille trägt, hat gewöhnliches Glaferglas vor den Augen, und fieht dann alles jo bell und ichon wie guvor. Brillen dienen bie und da zur willtommenen Erklärung ber Rasenröthe, weil das Geftell das Nasenbein reizt, obwohl man ungeniert auch ohne Brille sein Quantum versorgen tann. Da tonnte man noch gar viel Beiftreiches und Belehrendes anführen, aber ich gehöre nicht zu Denen, die in Brillen gu viel brüllen, ich bin nicht der eitle:

"Professor Gicheidle."

Offener Brief von Jochem Biermuchel.

Ihr vertradten Basler Bräuer, ichadet mir gang ungeheuer. Sättet burfen laffen bleiben in die Belt hinauszuschreiben, bag wer etwa trinten wolle, Basler Bier vorziehen folle, weil doch Münchner- ober Bilfnerbrau um 5 Rappen teurer fei. Meine Rathri hat fich jest hinter'n Dfen hingesett, und denkt babei in Sausfrauqualen an die ungeheuren Bahlen, wie mit fünf mal 15 Rappen Unsereiner Bier fann ichnappen, was das alles dann im Jahr ausmachen muß an Baar. So haben die Brauer über Nacht mir leidiges Unheil gebracht. Man weiß doch, daß die Weiber erkranten, wenn man rebet von Rappen und Franken, und es kann in Bukunft nicht fehlen, fie wird mein Taschengelb nachgahlen, und mach' ich einen erzürnten Ruffel, fo verbirgt fie den hausfcliffel. Wenn fie verfteht mit Schelten und Bochen, mich Biertrinker zu unterjochen, oder anfängt schlechter zu kochen, das gabe mir faubere Wochen. Ich ließe mich lieber verlochen! — Was ist Euch Brauer in's hirn gefrochen, daß Ihr fo in's Bespennest gestochen? Aber ficher und heilig, es wird gerochen, was Ihr an mir und Kathri verbrochen. Ich wurde nicht mehr trinken auf Chre, wenn es auszuhalten ware.